

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **85 (1952-1953)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

In dieser Nummer:
Wintersport-Beilage
Inserate Seiten 699, 700, 701

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

In der Schule

oder überall, wo viele Menschen beisammen sind, ist hauptsächlich in den Übergangsmonaten erhöhte Vorsicht vor Erkältungskrankheiten am Platz.

Mund und Rachen sind die Eingangspforten für Krankheitserreger aller Art. Suchen Sie sich deshalb vor Ansteckung zu schützen, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Munde zergehen lassen. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche, bakterizide Wirkung verleiht.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Tuben zu Fr. 1.55
in Apotheken und Drogerien erhältlich.

DR. A. WANDER A. G., BERN

Bergland im Schnee

Von Emil Schibli

*Ich sagte meinem Herzen : Wag's!
entfloh dem Druck des grauen Tags
und stieg empor ins reine Licht.
Wie morsche Rinde, Schicht um Schicht,
fiel, was mich engte, von mir ab.
Mein alter Adam sank ins Grab ;
ich blieb nicht länger, der ich war.
Verjüngt um manches liebe Jahr,
floss locker mir und leicht das Blut.
Neu war die Welt und schön und gut!*

*Die Nebel wallten überm Tal.
Doch auf dem Grate, hoch und schmal,
auf dem ich stand, war blanke Luft,
erfüllt vom herben kühlen Duft
des Schnees, wogengleich gewellt
vom Berge, der ihn trägt und hält.
Von Schattenblau und Sonnengold
erblühte das Gewoge hold.
Ich jauchzte hell! – Dann, wie ein Pfeil
schoss ich davon.
Skiheil!*

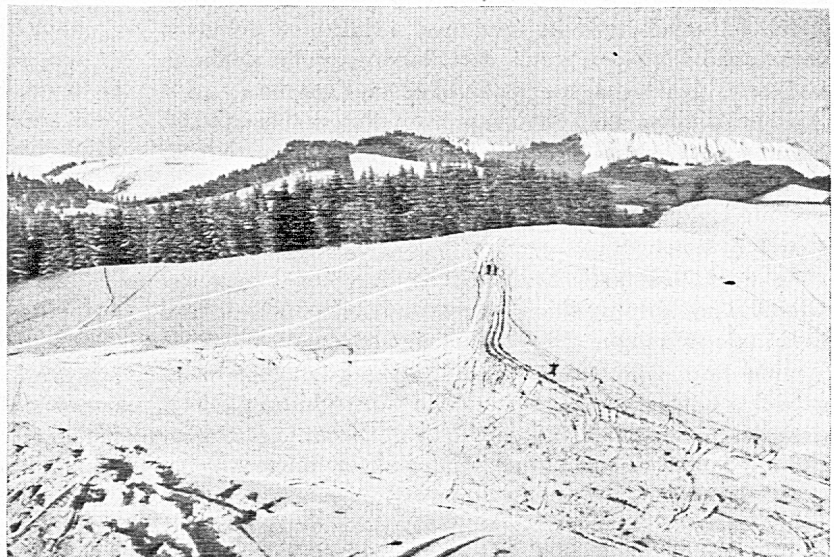
Auf schmaler Spur durchs winterliche Emmental

Der Unrast und dem lauten Getriebe der Stadt entronnen, dem feuchten Nebel den Rücken gekehrt, steigen wir an einer emmentalischen Bahnstation aus. Viele Routen stehen uns offen, um die tiefverschneite, wechselvolle Landschaft zu durchstreifen. Namen wie Chuderhüsi, Moosegebiet, Hochwacht, Rämigummen, Truberland und Lüderen geben uns die beglückende Gewissheit, dass wir bald abseits des grossen Verkehrs die Schönheit der Landschaft geniessen dürfen. Mit leichtem Gepäck versehen, verlassen wir die Bahnstation, schnallen unsere langen Bretter an und gleiten über den kurzen Talboden, wo verstreut einfache, vielfach mit alten Jahreszahlen versehene Schachenhäuschen liegen. Und schon biegen wir in einen Krachen oder Graben ein, wo der schmale Weg durch tiefe Spuren des geschleiften Holzes gekennzeichnet ist. Unter Eis und Schnee zwängt sich ein Bächlein talwärts. Eine grosse Stille umgibt uns, und nur das Knirschen des Schnees unter unsern Brettern lässt sich vernehmen. Noch ist der Graben im Schatten, und

nur hie und da findet ein Sonnenstrahl durch das dunkle Geäst des hochstämmigen Waldes den Weg zu uns, Belohnung auf sonniger Höh' versprechend. An einer Nagelfluhwand hangen meterlange Eiszapfen. Wir sind allein mit unsern Gedanken, lassen die Ruhe und den Frieden in uns einströmen, vergessen die Sorgen des Alltags. Prachtvolle gefällte Baumstämme zeugen von der harten und gefährlichen Arbeit der Holzer und der Güte des Waldbodens. Nun gilt es noch den letzten Hang zu nehmen – wir sind oben, auf sonnen- und ausichtsreicher Höhe. Das vielgestaltete Hügelland breitet sich vor uns aus, im Süden wuchtig abgeschlossen durch die Schrattenfluh und den Hohgant. Nordwärts schweift der Blick bis zur sanften Horizontlinie des Juras. Keine Skispur weit und breit – unberührte Landschaft des Emmentals! Stille Bauernhäuser schmiegen sich eng an die Landschaft, in reicher Fülle breitet sich Sonne, Licht und Wärme aus. Eine erste Abfahrt offenbart uns die Güte des Schnees, einige Schwünge im Pulverschnee lassen uns aufjauchzen, erfüllen unser Herz mit Freude!

Kurze Anstiege wechseln nun mit stiebenden Abfahrten, sonnenüberflutete Eggen mit stillen Wäldern. Tierspuren kreuzen unsere Spur, Bauersleute begegnen uns mit freundlichem Gruss, von einer «Visite» im Nachbarhaus zurückkommend. Die hehre Stille der Natur umgibt uns, schenkt uns Erquickung, nur einmal unterbrochen durch das ferne Donnern eines Eisenbahnzuges tief unten im Tal. Ein verschneites Gebüsch, einsame Bauernhäuser, eine umfassende Fernsicht erfreuen unser Auge. So führt uns unsere Spur stundenlang durch dieses abwechslungsreiche Gelände, abseits der Heerstrasse grosser Scharen. Unser Geist kann ausspannen, gibt sich vorbehaltlos dem Genuss der winterlichen Schönheit hin. Und nun dürfen wir noch über weite Schneefelder, über steile Borte und sanfte Hänge zu Tale sausen; wir schwingen zum letztenmal ab, dankbar für dieses beglückende Erlebnis, und nehmen das Staunen über die winterliche Pracht des Emmentals, das unsere Heimatliebe stärkt, in stiller Dankbarkeit mit in den Alltag.

St.



Winterzauber im Blapbachgebiet

Photo R. Kummer, Langnau

Wintermorgen

Den Grat die späte Sonne säumt,
Das Tal darunter liegt verträumt.
Kein Laut die hehre Stille bricht,
Der Rauhref sein Kränze flicht.

Demanten strahlen Wald und Flur,
Getilgt ist jede Lebensspur.
Es ist so kalt, so zugeschnitten,
Zu ruhen scheint die müde Zeit.

Doch unter jedem Silberwulst
Das Leben leise weiter pulst.
Und atmet frei der Erde Brust,
Erwachen wieder Leid und Lust.

H. Waber

Verband Bernischer Lehrerturnvereine

Die Skischwünge

Vorbemerkungen zur Methodik

Die Vermittlung der Skitechnik hat sich, wie in andern Gebieten, nach verschiedenen Faktoren zu richten, nämlich nach Alter der Schüler, Veranlagung, Bildung und äusserer Umgebung.

Die Leiter der alljährlichen Lehrerskikurse nehmen bewusst auf diesen Grundsatz Rücksicht, ja messen der Art der Darbietung des Stoffes ebensoviel Bedeutung bei wie der Technik selber.

Als grundsätzliche Unterrichtsmethoden können gelten:

- Für den Schüler unbewusste Vermittlung im Spiel.
- Nachahmung (rein visuelles Aufnehmen) einer vorgezeigten Stellung oder Bewegung.
- Erklären der einzelnen Phasen.
- Erkenntnisse aus physikalischer Theorie.

Ein Rezept aufzustellen für eine Gattung von Schülern ist nicht nur heikel, sondern kaum möglich. Freilich wird eine Lehrerin auf der 1. Stufe vor allem nach a) und b) unterrichten. Wann aber zur bewussten technischen Schulung mit Hinweisen und Erläuterungen über das «Wie» und «Wieso» übergegangen wird, muss jedem Lehrer nach obigen Umständen selbst überlassen bleiben.

Ich selbst erörtere oft schon mit 12jährigen Schülern technische Feinheiten, wenn der Sinn für einen schönen, sicheren, kräftesparenden Stil durch Zuschauen bei Skischulklassen oder Rennfahrern schon wach ist. Dagegen scheue ich mich auch nicht davor, in einer Klasse von Erwachsenen gelegentlich durch Spielformen seelische und physische Bereitschaft für die Weiterarbeit zu schaffen.

In der schweizerischen Skitechnik steht heute der Gleitskilauf absolut im Vordergrund. Also fahren und nochmals fahren in der Falllinie, in der Traverse, über Wellen und durch Mulden, in jedem Schnee, Gleichgewichts-, Geschicklichkeits- und Mutschulung. Erst dann lässt sich ein erspriesslicher Unterricht im Schwingen aufbauen. Die Richtungsänderungen konzentrieren sich immer mehr nur auf die Schwünge, deren Lehrmethode in den nachfolgenden Beispielen dargestellt wird. Da der Telemark heute auf dem Sterbeetat steht,

lasse ich diesen, wie auch den Stemmboogen, das Untreten und den Drehsprung beiseite.

Bei methodisch systematischem Aufbau der Schwünge hat der Unterrichtende ständig folgende *Prinzipien* zu beachten:

1. Methodische :

Richtige Geländeauswahl (Bodenwelle mit entlastender, Mulde mit belastender Wirkung), Lektionsaufbau, Übungsbetrieb, Aufteilung der Klasse eventuell in Arbeitsgruppen, Abwechslung.

2. Physiologische :

Gleichmässige Ausbildung von linker und rechter Seite, Verkrampfungen vermeiden, natürlicher Wechsel zwischen Spannung und Entspannung.

3. Mechanisch-physikalische :

Vorlage zur Schaffung eines mobilen Drehpunktes, Entlastung durch Tiefgehen, Schwungauslösung durch Körperrotation.

4. Steigerung im Schwierigkeitsgrad :

a) Im Gelände: auf Kante, am glatten Hang, in der Ebene, am Gegenhang, in der Mulde.

b) In der Schneeart: auf Hartschnee (Piste), auf getretenem Schnee, in führendem Schnee, im Pulverschnee, in tiefem schwerem Schnee und Bruchharst.

c) Im Tempo und Schwungradius.

Möge also ein jeder die folgenden Übungsphasen in der für seine Verhältnisse passenden Form anwenden.

Abrutschen als Vorübung für alle Schwünge.

a) Traversenstellung. Auslösen der Rutschbewegung geschieht am leichtesten aus langsamer Fahrt über Geländekante mit nahezu flacher Skiführung. Hier genügt meistens ein Vor-tiefgehen ohne Körperschwung.

Zwei Momente sind besonders immer wieder zu beachten: Bergski leicht vor und Gewicht auf dem Talski. «Kein Hang zum Hang».

b) Abrutschen sw. mit abstossen durch obern Stock, sogar einmal sich auf die Stöcke lehnen.

c) Rutschen schräg vw. abw.

d) Rutschen nur auf dem Talski, obern ganz leicht gehoben. Gleiche Übung auch gelegentlich auf oberem Ski.

e) Temporegulierung beim Seitwärtsrutschen am Steilhang durch entspannen der Fussgelenke und angemessenes Kanten.

f) Rutschen schräg vw. und rw. durch entsprechende Kantenbetätigung.

g) Wer kann in ruhiger Stellung am weitesten rutschen, ohne abzustossen mit Stock oder oberem Ski?

h) Fahren und rutschen mit Tiefgehen im Wechsel in langer Schrägfahrt.

Solche Übungen wende ich nicht nur beim Anfänger an, sondern immer wieder dann, wenn sich im Christiania Fehler der Skiführung, -stellung oder -belastung zeigen.

Christiania zum Hang. Besitzt der Schüler gute Sicherheit im Abrutschen, so ist der Weg zum Christiania geebnet. Das eigentliche Auslösen des Schwunges, die Körperrotation wird erst primär bei grösserem Tempo und vermehrtem Drehwiderstand (schwierigeres Gelände oder Schneeart).

- a) In der Ebene: Rasches Vor-tiefgehen mit Hüftschwung nach aussen.
- b) In leichter Schrägfahrt über Geländekante oder Hügelchen Bewegung a). Nicht zu früh aufrichten!
- c) Körperschwung bewusst gegen die Aussenseite des Talski führen.
- d) Richtiges Auslösen des Christianias durch einen Körperdrehung (Totalbewegung), welcher der Richtungsänderung der Ski vorausgeht.
- e) Überdrehung des Schwunges mit dem Oberkörper vermeiden.
- f) Betonung des fallartigen Vor-tiefgehens mit grösstem Abwinkeln in den Fussgelenken – Hüfte wenig gebeugt.
- g) Schönes, rundes Ausfahren des Bogens, ohne ruckhafte Bewegungen.

Mit geschickten Schülern kann hier direkt der Übergang zum Christiania vom Hang gewagt werden.

Stemmchristiania. Der breiten Masse der Skischüler genügt dieser Schwung, um bei allen Verhältnissen auf einer Abfahrt durchzukommen.

- a) Als Vorübung dient das einseitige Stemmen mit dem obern Ski.
- b) Gleich a) mit Wechsel zur parallelen Skistellung. Stemmski im Vorführen allmählich über den Schnee zuziehen – nicht heben!
- c) Gleich b) mit mehr Vorlage beim Stemmen, wodurch die Skispitzen talwärts drehen. Anschliessend leichtes Abrutschen.
- d) Bei rascherem Tempo deutlich hochbleiben im Stemmen, Vortiefgehen beim Rutschen.
- e) Aus hohem, beidseitigem Stemmen in der Fallinie Übergang in Christiania.
- f) Gleich d) mit mässigem Tempo vom Hang weg. Vor kleiner Welle anstemmen, auf dem Wellenkamm Übergang in Christiania. (Dass nun der ursprüngliche Talski vorgeführt und beigezogen wird, dürfte keine Mühe mehr bereiten.)
- g) Temposteigerung. In hoher, kurzer Stemmfahrt Schwung holen durch leichtes Vordrehen der bogeninnern Hüfte und Schulter.
- h) Rhythmisches Aneinanderreihen von Stemmchristianias l. und r. Vorhochstrecken nach jedem Schwung. Die Rotation des ersten Schwunges bildet für den Oberkörper die gegebene Ausgangsstellung (Anlauf) für die Auslösung des zweiten Schwunges.

Christiania vom Hang, das Ideal jedes Skifahrers, mit ständig parallel geführten Ski einen Hang spielerisch leicht herabzuschwingen als Temporegulierung, sogar im Weichschnee.

- a) In der Ebene: In Vorlage hüpfen l. und r. sw. nur mit den Skienden.
- b) In sanfter Fahrt auf der Fallinie mehrmals kleine, rhythmisch ausgeführte Christianias. Betonung des energischen Vor-tiefgehens mit sofortigem Vorhochstrecken.
- c) Übung a) im Fahren.
- d) Gewichtsverlegung von einem Ski auf den andern (immer den bogenäussern) mit leichtem Rutschen. Saubere Christianiastellung.

- e) Slalomfahren nach d) durch weitgesteckte Wenden immer in der Fallinie in ziemlich hoher Stellung.
- f) Anfahrt in der Fallinie – leichter Schwung r. (Gegenschwung) mit minimalem Tiefgehen – kräftiger Schwung l. Steigerung der Schwunglänge durch Schräganfahrt. Immer genügend Tempo.
- g) Abschwingen eines Hanges. Ersten Schwung leicht anstemmen oder mit Gegenschwung, nachher Parallechristianias. Rhythmisch, nicht zu lange rutschen!
- h) Im Weichschnee. Kräftiger Körperschwung beim Auslösen, Skiführung nicht zu breit werden lassen durch gleichmässige Belastung.

Hans Gertsch, Wengen

*

Skiwanderung, eine Möglichkeit von vielen

In einem Skikurs für Lehrer wurde kürzlich die Frage gestellt, was zur Förderung eines gesunden Skisportes getan werden könnte, wobei dem Fragesteller als Ideal der Skilauf der zwanziger Jahre vorschwebte. Also ein Ruf, « zurück zur Natur ».

Zweifellos bedeutet unser heutiger mechanisierter Skisport in gewissem Sinne eine Verarmung, in dem Sinne nämlich, dass von den drei Möglichkeiten der Bewegung auf den langen Brettern – Aufsteigen, Laufen, Abfahren – die beiden ersten verkümmerten. Dabei wird Schritt für Schritt die vormals so unberührte Winterlandschaft zur Arena, wo sich auf lärmenden Pisten Geld, Mode und menschliche Eitelkeit tummeln. Und wir verstehen die Sehnsucht nach dem Skilauf in der unberührten Natur. Damit kann aber die heutige Entwicklung nicht rückgängig gemacht werden. Unsere Bestrebungen als Lehrer sollen denn auch nicht eine vollständige Verneinung des modernen Skilaufes sein, vielmehr wollen wir unsern Schülern den Schlüssel zu einer « Neuentdeckung der Natur » geben. Dabei werden automatisch Aufsteigen und Laufen wieder zu ihrem Recht kommen.

Und noch etwas wollen wir uns einprägen: Wir können das Erlebnis der Natur vermitteln, den Genuss einer durch Aufstieg verdienten, stiebenden Abfahrt oder das Vergnügen einer Fuchsjagd durch tiefverschneiten Wald, mehr wollen wir nicht. Sport soll ja Erholung und Freude bringen. Das kann nie erzwungen werden.

Unsern Schülern den Schlüssel zur Neuentdeckung der Natur geben! Wie könnten wir das im Winter besser tun, als auf einer Skiwanderung. Ich weiss, dass die Skiwanderung nur eine von vielen Möglichkeiten ist, einen Skitag zu gestalten.

Bei der Schaffung von Sporttagen im Winter spielten weniger rein sportliche, als vor allem gesundheitliche Momente eine Rolle. Die Skiwanderung erfüllt in hohem Masse diese Ansprüche, die wir vom gesundheitlichen Standpunkt aus an einen Sporttag im Winter stellen können: angemessene allseitige Bewegung an Luft und Sonne als Gegengewicht für das winterliche Stubenleben.

Bei der Organisation und Durchführung einer Skiwanderung, wie übrigens auch aller anders gearteten Sporttage, spielen die örtlichen Verhältnisse (Grösse der Schule, Lage der Skigebiete, Zahl der zur Verfügung stehenden Lehrer, Alter der Schüler, Skiausrüstung

Nach dem leisen Flockenfall

*Nach dem leisen Flockenfall
klärte mählich sich der Himmel,
und das ferne Sternengewimmel
flimmert blühend auf im All.*

*Und im Zwieliht nun der Nacht
bellt der Fuchs in einer Schneise,
fällt von schweren Zweigen leise,
Schneegeriesel stäubend sacht.*

*Und wie Geisterschiffe ziehn
über eingeschnittenen Bächen,
über Hügel, Mulden, Flächen
Wolkenschatten still dahin.*

Peter Kilian

u. a. m.) eine so grosse Rolle, dass es nicht möglich ist, ein für alle gültiges Rezept zu geben.

Die folgenden Zeilen wollen nur Anregungen geben und zum eigenen Nachdenken und Planen veranlassen.

Schon kurz nach den Herbstferien werden die Ski-ausrüstungen durch die Lehrer überprüft:

- sind Ski und Bindungen in gutem Zustand?
- sind die Bindungen fest montiert?
- sitzen die Skischuhe fest in den Bindungen (kein seitliches Wackeln)?
- sind Skischuhe und Ski parallel (richtige Backenstellung der Bindungen)?

Die Lehrer selbst überprüfen ihr Skiflickzeug (Reservespitzen, Riemchen, Schnüre, Schubbündel, Militärmesser, evtl. Schlittenimprovisation) und ihre Taschenapotheke (Verbandpatronen, Jod, Heftpflaster, elastische Binden, schmerzstillende Tabletten, Coramin-tabletten, evtl. Kramerschiene).

Zur gleichen Zeit werden die Klassen organisiert. Für eine Skiwanderung gilt die Klasse als Einheit. Die guten Skiläufer sollen lernen, auf die schwächeren Rücksicht zu nehmen. Die Nichtskifahrer werden notiert. Sie werden auf der Skiwanderung bei einer Schnitzeljagd die Schnitzel streuen, bei einem Orientierungslauf die Kärtchen an den Bäumen befestigen oder mit Schlitten ausrücken. An grösseren Schulanstalten können die Nichtskifahrer mehrerer Klassen zusammengefasst werden. Unter Leitung eines Lehrers rücken sie am Sporttag mit oder ohne Schlitten zu einer fröhlichen Wanderung aus.

Zur vorbereitenden Organisation gehört auch das Aufgebot von älteren Schülern, die als Hilfsleiter den Klassenlehrern beistehen (1-2 je Klasse). Auch darf sich der Lehrer schon jetzt Gedanken über Wege und Ziele seiner Skiwanderung machen und sich einige lustige Skispiele merken.

Am Vortag orientieren die Lehrer ihre Schüler kurz über Fragen der Ausrüstung (Ski, Kleider, Rucksäcke, Felle, Steigwachs), der Zwischenverpflegung, der Besammlungszeiten und Besammlungsorte und geben ihnen auch den ungefähren Zeitpunkt der Heimkehr bekannt.

Dann ist endlich der frohe Tag da. In der Art seiner Durchführung sind wieder viele gute Lösungen möglich. Wir wollen eine davon herausgreifen: Zu Fuss oder mit

dem Tram besammelt sich die Klasse am festgesetzten Ort am Rande der Stadt. Es ist halb neun Uhr. Die Ski werden angeschnallt, und unter Vermeidung von Strassen bewegt sich die Schar dem nahen Wald zu, der Lehrer voran. Zuhinterst stapfen die Schüler mit den Schlitten, gefolgt vom Hilfsleiter. Den steilen Waldweg hinauf tragen wir die Bretter. Der Aufstieg durch den Wald dauert eine gute Stunde; nach und nach erwärmen sich bei allen die kalten Zehen und Ohren. Oben angelangt, tragen wir Steig- und Gleitwachs (Miwi rot oder Toko 2) auf die Ski. Nicht vergessen, dass die Wache mit der Handfläche oder einem Korkzapfen zu einer glatten Schicht verstrichen werden müssen! Kleineren Schülern gibt das ordentlich zu schwitzen. Unterdessen sind die Schlittenfahrer mit dem Hilfsleiter spurlos verschwunden. Der Lehrer scheint etwas zu wissen, sagt aber nichts. Endlich sind unter seiner Mithilfe auch die letzten Ski gewachst.

So, und jetzt auf zur Schnitzeljagd! Nun ist das plötzliche Verschwinden der Schlittenfahrer und des Hilfsleiters erklärt. Rasch werden Gruppen gebildet, die die Verfolgung aufnehmen. Spielregeln:

- jede Gruppe muss beisammen bleiben,
- um 12 Uhr besammeln sich alle beim Bauernhaus dort auf der Egg (keine verlorenen Schüler, Möglichkeit der Meldung bei Unfällen).

Als letzter startet der Lehrer. Die bunten Schnitzel (Stücke von Papierschlängen, die in Rollen zu 30 Rappen, wobei jede Rolle 20 Papierschlängen enthält, zu kaufen sind) führen die Verfolger einem Bachgraben entlang zu einer Wegkreuzung. Hier tritt eine erste Stockung ein. Eine Schnitzelspur führt nach rechts, eine nach links. Nach einigem Suchen erweist sich die eine als Sackgasse. Dem Weg entlang zielt die richtige Spur auf ein kleines Wäldchen. Kreuz und quer geht's durch das Gehölz und endlich auf ein weites, freies Feld. Das Freudengeschrei der Spitzengruppe verkündet, dass die Schlittenfahrer in Sicht sind. Auf einem vereisten Hohlweg verlieren die Skiläufer zwar wieder etwas an Boden, um dann unter lautem Jauchzen und Scherzworten die Verfolgten endgültig einzuholen. Gemächlich ziehen nun alle dem Bauernhaus auf der Egg entgegen.

Hier überprüft der Lehrer rasch, ob alle anwesend seien. Ein frisches Lied eröffnet die Mittagsverpflegung. Bis zwei Uhr sind die Schüler frei. Allerdings dürfen sie den Übungshang nicht verlassen. Einige bauen an steiler Stelle eine Sprungschanze, andere stecken einen Slalom ab, wobei ihnen der Hilfsleiter behilflich ist.

Zwei Uhr. Die Klasse besammelt sich vor dem Lehrer. Für die Skispiele werden zwei Mannschaften gebildet.

Erstes Spiel: Ski anschnallen, Stöcke weg! In drei Minuten muss der Rastplatz von Orangenschalen, Silberpapier, Konservenbüchsen usw. gesäubert werden. Die besseren Kehrichtsammler sind die Sieger.

Zweites Spiel: Pendelstafette auf ebenem oder leicht geneigtem Gelände. Jeder Schüler der beiden Mannschaften hat die Strecke von ungefähr 80-100 m zweimal zu laufen.

Drittes Spiel: Abfahrtsstafette. Die beiden Mannschaften besammeln sich nebeneinander in einer Kolonne oben am Übungshang. Unten am Hang hat der Hilfs-

leiter mit seinen Stöcken ein Tor gebildet. Auf das Kommando des Lehrers starten die beiden ersten Schüler. Sobald der eine das Tor durchfährt, startet der zweite Schüler der betreffenden Mannschaft.

Viertes Spiel: Mit Ski, ohne Stöcke. Jeder Schüler macht einen Schneeball. Mit etwa 10 m Zwischenraum stehen die Mannschaften oben am Hang in Einerkolonne nebeneinander. In der Hangmitte steht als Zielscheibe der Lehrer. Die Schüler versuchen während der Fahrt den Lehrer mit dem Schneeball zu treffen. Zwei Skistöcke verhindern, dass näher als 5 m am Lehrer vorbeigefahren werden kann.

Indessen ist es drei Uhr geworden, Zeit für die Heimfahrt. Die Schlittensfahrer benützen das Strässchen, während die Skiläufer über das offene Gelände abfahren. Der Lehrer wählt an der Spitze die Abfahrtsroute, der Hilfslehrer sorgt am Ende der Kolonne dafür, dass niemand zurückbleibt. Unten an der Hauptstrasse warten alle einander. Gemeinsam wird das letzte Wegstück bis zur Tramhaltestelle zurückgelegt, wo die Klasse nach einer kurzen Kontrolle (Vollständigkeit, kleine Unfälle, verlorene Gegenstände) entlassen wird, es ist vier Uhr.

Die dargestellte Skiwanderung eignet sich in dieser oder ähnlicher Form vor allem für die 2. und 3. Altersstufe. Auf der 4. Stufe dürfen wir's auch einmal mit einem Orientierungslauf auf Ski versuchen. Viel Vergnügen!

Und noch etwas: Wir Lehrer sind berühmt, weil wir günstiges Sommer-Reisewetter unausgenützt verstreichen lassen, weil tausend Kleinigkeiten des Schulalltags uns die geplante Reise ständig verschieben lassen bis kurz vor die Herbstferien und in die Regenzeit. – Schnee ist ein seltener Gast in den Niederungen. Darum: Nützet die Zeit! *Rud. Langenegger, Bern*

Berner Schulwarte

Eröffnung der Ausstellung Niklaus Sprüngli

Es war ein sehr interessantes Publikum, das Samstag, den 24. Januar, an der Eröffnung dieser bedeutsamen Ausstellung teilnahm. Man gewährte da Leute vom Fach, wie Architekten und Baumeister, dann Maler, Bildhauer und Kunsthistoriker und natürlich auch die Spitzen unserer Behörden, Regierungs- und Gemeinderäte, wie auch eine starke Vertretung des Stadtrates.

Galt es doch, wie der stadtbernerische Baudirektor Dr. *Anliker* in seinem Eröffnungswort ausführte, eine längst fällig gewesene Unterlassungssünde gutzumachen, nämlich die, einen verdienten Berner Architekten der fast völligen Vergessenheit zu entreissen.

Niklaus Sprüngli, ein Pfarrerssohn, wurde im Jahre 1725 geboren, und nachdem er in Paris seine Ausbildung erhalten, kehrte er als Dreissigjähriger in seine Vaterstadt Bern zurück. Hier erhielt er 1761 den Posten eines Werkmeisters auf dem Lande, rückte dann zum Steinwerkmeister auf, um seine Laufbahn schliesslich mit der Stellung eines Münsterwerkmeisters zu krönen. Seine drei Hauptwerke, das Hotel de Musique (heutiges «Restaurant du Théâtre»), die Bibliothekgalerie und die alte Hauptwache (Seidenhaus Jucker), wurden binnen zehn Jahren geschaffen und trugen den Namen

ihres Schöpfers bis über unsere Landesgrenzen hinaus. Aber nicht nur als Architekt stand er damals in vorderster Reihe, auch als Künstler leistete er Grosses: zeugen doch kolorierte Stiche, Aquarelle und Gouachen von seiner nie versiegenden Schaffenskraft.

Baudirektor *Anliker* betonte, er möchte diese Ausstellung als einen Versuch gewertet wissen, dem Andenken Sprünglis gerecht zu werden und ausserdem soll sie einen Auftakt zu der 600-Jahr-Feier des Beitrittes Berns in den Bund der Eidgenossen bilden. Und, leise kritisch, auf die Aufstellung der verstümmelten Fassade der Bibliothekgalerie auf dem Thunplatz hinweisend, dann möchte er in weitesten Kreisen den Sinn für die Erhaltung des alten Bern erwecken. Er dankte all denen herzlich, welche diese Ausstellung ermöglichten, städtischen und kantonalen Behörden, wie auch dem kleinen Burgerrat, aber insbesondere allen privaten Sammlern und den Ausstellungsgestaltern PD Dr. *P. Hofer* und Graphiker *Sessler*.

*

Ein Rundgang durch die drei Ausstellungssäle vermittelt ein klares Bild von der ungeheuren Vitalität und Vielseitigkeit Sprünglis als Architekt und Künstler und gibt überdies einen Begriff vom Stand der bernischen Baukunst von der Mitte des achtzehnten bis zum Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.

Für die Oberstufe der Mittelschulen, für Gymnasien und Seminarien sei der Besuch dieser wirklich einzigartigen Schau bestens empfohlen.

*

Die Ausstellung dauert bis zum 7. März und ist täglich von 11–12 und von 14–17 Uhr geöffnet. Mittwochs jeweils auch von 20–22 Uhr (mit Führung!), montags geschlossen. Eintritt Fr. 1.—, Schüler 50 Rp. Schulen frei. *J. B.*

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

1. Der Inseratenteil dieser Nummer ist sehr umfangreich geworden. Er liess sich aber nicht kürzen, da bindende Verpflichtungen vorlagen. Um die kostspielige Vermehrung der Seitenzahl zu vermeiden, müssen deshalb, im Einverständnis mit dem Zentralsekretär, neben dem Bericht über die Verhandlungen des Kantonalvorstandes – Sitzung vom 24. Januar 1953 – auch einige dringliche Einsendungen (Ausreibungen von Kursen, Versammlungs- und Konzertberichte u. a. m.) auf die nächste und übernächste Nummer verschoben werden. Wir bitten die betreffenden Vereine und Mitarbeiter um Entschuldigung.
2. Berner Jubiläumsfeiern 1953. Der Kantonalvorstand des BLV und die Redaktion empfehlen der bernischen Lehrerschaft, den in der letzten Nummer (S. 675) erschienenen Aufruf des Kantonalen Komitees für Gemeindefeiern zu beachten, bei der Durchführung von Gemeindefeiern wirksam mitzuarbeiten und wo notwendig, selber die Initiative zu ergreifen. *P. F.*

Gesund essen

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stock, Bern 80
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

L'ÉCOLE BÉRNOISE

L'enseignement des sciences naturelles
dans les écoles secondaires*Recommandation aux Ministères de l'Instruction
publique*

La Conférence internationale de l'Instruction publique, convoquée à Genève par l'Organisation des Nations Unies pour l'Éducation, la Science et la Culture et par le Bureau international d'Éducation, et s'y étant réunie le 7 juillet 1952 en sa 15^e session, adopte le 16 juillet 1952 la recommandation suivante:

La conférence,
considérant que l'éducation est incomplète sans l'étude des sciences naturelles,

considérant que l'existence moderne exige de tous les hommes des connaissances scientifiques de base afin qu'ils puissent mieux comprendre leur milieu naturel et mieux appliquer les découvertes scientifiques à l'amélioration des conditions générales de vie,

considérant que l'étude des sciences naturelles présente une réelle valeur pour le développement des qualités morales,

considérant enfin que cette étude met en évidence les heureux résultats de la collaboration internationale dans le domaine de la recherche scientifique et qu'elle tend ainsi à améliorer les rapports entre les hommes,

rappelant la recommandation concernant l'initiation aux sciences naturelles à l'école primaire adoptée en 1949 par la XII^e Conférence internationale de l'Instruction publique,

soumet aux Ministères de l'Instruction publique des différents pays la recommandation suivante:

1. Il est désirable que l'enseignement des sciences naturelles dans les classes secondaires soit aussi étendu que possible et que, dans tous les cas, il assure à tous les élèves entre 11 et 15 ans un fond commun de notions fondamentales, et à certaines catégories d'élèves plus âgés des connaissances plus larges et plus approfondies.

2. L'enseignement des sciences naturelles dans les classes secondaires doit procurer aux élèves les connaissances de base concernant le monde et l'homme, les exercer dans les méthodes scientifiques, enrichir leur culture générale et leur sensibilité. Un tel enseignement répond aux buts suivants:

a) faire connaître à l'enfant (homme, créateur d'autres hommes et citoyen de demain) la structure, le fonctionnement, l'entretien du corps de l'homme et des autres êtres; la nature du terrain qui le porte; l'interdépendance des êtres et leur dépendance du sol qui les nourrit;

b) former l'intelligence de l'enfant par les méthodes actives qui s'efforcent de cultiver et, à l'occasion, d'éveiller les capacités d'observation, de description et de jugement (découverte, invention, comparaison, classement); développer l'amour de la vérité et la probité intellectuelle, la satisfaction du travail bien fait et le souci de l'ordre; entraîner à l'adresse manuelle; développer l'amour de la nature, l'appréciation de ses beautés et le respect de la vie; inspirer le devoir de sauvegarder les ressources humaines et les richesses naturelles.

3. Le caractère particulier des sciences naturelles exige:

a) que les programmes tiennent largement compte des besoins et des possibilités de chaque région en accordant la priorité à la connaissance de l'homme et des conditions de son existence;

b) qu'ils réservent une place importante aux problèmes pratiques qui se posent en matière d'alimentation, d'hygiène individuelle et collective, d'agriculture et d'élevage;

c) qu'ils soient moins impératifs qu'indicatifs de façon à laisser au maître toute latitude dans l'organisation de son enseignement, en tenant compte des ressources locales, du degré de développement et de l'esprit de sa classe.

4. Un enseignement rationnel des sciences naturelles exige des élèves une activité aussi complète que possible, un entraînement à l'observation des faits et à l'étude de leurs rapports mutuels, à l'expérimentation et à la discussion des résultats pour pouvoir s'élever des cas concrets aux lois abstraites.

5. Pour un tel enseignement, les moyens matériels doivent être largement prodigués, sous les formes les plus variées: a) collections de base et matériel nécessaire à leur entretien et à leur enrichissement; b) crédits permettant d'avoir à sa disposition du matériel vivant ou frais (aquarium, vivarium, terrarium); c) matériel de laboratoire, instruments de dissection et d'observation, appareils pour la projection de films, diapositives et vues photographiques; appareils de prise de vue, ouvrages de détermination; d) création de centres d'équipement pour l'acquisition, le stockage et la distribution aux établissements d'enseignement des objets nécessaires; e) organisation de centres pour la production, la distribution et l'échange de films, avec la collaboration des maîtres intéressés; f) facilité d'accès aux musées, expositions, jardins zoologiques ou botaniques, forêts, étangs, carrières, montagnes, plages appartenant au domaine public ou à des collectivités. La confection et l'utilisation de matériel d'enseignement par les élèves eux-mêmes seraient une pratique hautement recommandable.

6. L'emploi des moyens audio-visuels peut être recommandé, à condition que ces moyens soient partie intégrante de l'enseignement.

7. L'enseignement des sciences naturelles doit intéresser les élèves à la protection des faunes et des flores et à la création de réserves pour sauvegarder les milieux naturels des emprises des cultures ou de l'habitat humain.

8. Il est désirable que les élèves soient invités et entraînés à traduire leur pensée en un langage toujours correct et précis et éventuellement, selon les cas, par tout moyen de représentation graphique ou plastique.

9. Il est désirable que les activités proprement scolaires se complètent par l'organisation des loisirs, et particulièrement par la création de clubs ou de sociétés de jeunes naturalistes qui permettraient aux maîtres et aux jeunes élèves, par des entretiens, des travaux personnels, des excursions, etc., de se mieux connaître, d'élargir leur horizon et de s'intéresser efficacement à des

questions et à des expériences dépassant le cadre de la classe.

10. L'enseignement des sciences de la nature exigeant, de la part des maîtres, des qualités exceptionnelles de naturaliste, il importe que même les classes du degré inférieur soient confiées à des professeurs essentiellement qualifiés par leur culture et par leurs qualités d'animateurs.

11. Une institution souhaitable est celle de conseillers pédagogiques, c'est-à-dire de maîtres aux capacités dûment constatées ayant pour mission de guider un certain nombre de collègues encore inexpérimentés.

12. Indépendamment de l'effort continu de culture personnelle qu'on est en droit d'attendre d'eux, il est nécessaire d'offrir aux maîtres en exercice la possibilité de vérifier et de rajeunir leurs connaissances par des stages ou par l'organisation de journées d'études.

13. Il convient de ne jamais perdre de vue la nécessité de lier l'enseignement des sciences naturelles avec celui d'autres disciplines telles que la géographie, l'économie, l'histoire de la civilisation, la philosophie, et même la littérature par la lecture d'écrivains ayant consacré leurs plus belles pages aux phénomènes ou aux problèmes de la nature.

B. I. E.

Quand un enfant atteint-il la maturité scolaire ?

Par le Dr Ernst Probst, professeur de psychologie appliquée, Bâle

Dans la plupart des cantons suisses, les enfants sont astreints à fréquenter l'école à partir du printemps de l'année où ils atteignent leur septième anniversaire. En outre, presque partout, il y a la possibilité d'ajourner d'un an cette entrée à l'école pour les enfants dont l'évolution se montre tardive, ou de l'avancer pour ceux qui manifestent un développement précoce et qui ont accompli leur sixième année entre le jour de l'an et Pâques, pour autant du moins que le médecin scolaire soit favorable à cette décision.

L'ensemble de ces dispositions repose sur une vieille expérience, à savoir que, sous notre climat, les enfants entrent normalement à l'âge de sept ans dans une nouvelle phase de leur évolution, où ils sont dès lors en mesure d'accomplir la tâche scolaire correspondant à la première classe de l'enseignement primaire. Sur ce point, les avis sont dans l'ensemble concordants. Par contre, les discussions ne sont pas rares en ce qui concerne les *cas limites*, ceux précisément dans lesquels il s'agit de prendre une décision quant à l'ajournement ou à l'avancement de la date d'admission à l'école. C'est pourquoi nous nous attacherons à exposer ici les considérations d'ordre médical et psychologique auxquelles on a coutume de se référer dans les cas douteux.

I

Lors de son entrée à l'école, un enfant, pour ne pas être surmené par le pensum scolaire, doit être suffisamment *développé, robuste et sain*. Aussi ne manquera-t-on pas, tout d'abord, de le mesurer et de le peser, afin de savoir s'il n'est pas resté en deçà de la taille et du poids moyens correspondant à son âge. Afin

d'avoir des termes de comparaison, on a, en bien des régions, procédé dans ce domaine à de nombreuses enquêtes. Les résultats les plus connus sont les tables d'un médecin viennois, le Dr Pirquet, et celles d'un médecin scolaire bernois, le Dr Lauener. Voici les chiffres donnés pour l'âge de sept ans :

Vienne	Taille	Poids
Garçons	115 cm.	23 kg.
Filles	« un peu moins »	21,8 kg.
Berne		
Garçons	120 cm.	22 kg.
Filles	119,5 cm.	21,6 kg.

Ainsi donc, les enfants suisses étaient un peu plus grands et un peu plus légers que les enfants viennois en temps de paix. (Aujourd'hui, les chiffres à comparer ne seraient assurément pas les mêmes.)

Mais le poids et la taille ne donnent encore qu'une image insuffisante de la maturité corporelle. Il n'est pas rare que des sujets de petite taille robustement bâtis soient plus capables d'effort que des individus plus grands, mais plus mous de constitution. C'est ce qui explique que le médecin, à côté de la taille et du poids, accorde une attention tout aussi grande aux diverses caractéristiques constitutionnelles. Si celles-ci apparaissent comme satisfaisantes, le médecin n'aura garde d'ajourner un enfant uniquement à cause de sa petite taille.

Par contre, il prendra soin de constater si les dents adultes ont déjà commencé d'apparaître. Non que le fait ait en soi beaucoup d'importance. Mais il est un signe que le premier « allongement » a déjà commencé. En effet, pendant la période du remplacement des dents de lait par les dents adultes a lieu une forte croissance de tout le système osseux. Les membres, par rapport au tronc, s'allongent, le cou de même, les mains perdent de leur mollesse. Bref, l'enfant cesse d'être un petit tas de chair haut comme trois pommes, il commence, dans toute la constitution de son corps, à ressembler aux adultes et montre déjà, en même temps, des signes de plus grande maturité. Or, avant que n'ait commencé cette transformation, il est bien rare que l'enfant soit suffisamment mûr pour l'école. Sa taille et son poids fussent-ils déjà considérables, c'est cependant lui rendre le meilleur service que de lui faire attendre encore un an avant de l'admettre sur les bancs scolaires.

Une prudence toute particulière s'impose en ce qui concerne les enfants de maturité problématique et qui n'ont atteint leur sixième anniversaire qu'à la fin de l'année. Ils doivent entrer en concurrence avec des camarades dont une partie au moins sont d'un an plus âgés qu'eux, et c'est beaucoup, à pareil âge. Il peut même arriver que des enfants nés en décembre et dont l'évolution est tardive soient, quant à la maturité, de deux ans en retard par rapport aux enfants précoces nés au mois de janvier de la même année. Et cela peut avoir pour résultat de les décourager au point que l'école devient pour eux un véritable supplice, alors qu'un an plus tard ils la suivraient au mieux.

Enfin, l'examen médical fait au point de vue de la maturité scolaire permet également de contrôler l'état général de la santé de l'enfant. Débilité générale et anémie ne sont, bien souvent, que trop négligées, tant qu'il n'a

pas été procédé à un examen rigoureux. Parfois, même, une mine florissante dissimule des affections ou des germes de maladie rendant nécessaire une cure. Tant que l'enfant n'est pas encore entré à l'école, un traitement, une cure d'altitude sont choses faciles à réaliser, sans compromettre son instruction. Plus tard, les difficultés seraient beaucoup plus grandes. Aussi est-il très important à plus d'un égard, lorsqu'un enfant doit bientôt atteindre l'âge scolaire, de le faire examiner pendant la saison précédente par un médecin, afin que celui-ci puisse encore prendre à temps les mesures éventuellement nécessaires.

II

Mais le degré voulu de maturité physique ne suffit pas, il doit être accompagné d'un certain degré de maturité de l'esprit.

A ce point de vue, ce qui compte, ce n'est pas tant la date de naissance que l'âge de l'intelligence. Afin de pouvoir suivre l'enseignement de la première classe primaire, un enfant doit, en effet, pouvoir accomplir le même effort d'esprit que la moyenne de ses camarades de six ans et trois mois à six ans et demi. C'est là chose que l'on peut assez exactement vérifier en ayant recours aux tests de maturité scolaire généralement en usage. Il s'agit en l'occurrence de séries de petits examens dont on fait l'épreuve sur des dizaines de milliers d'enfants, de sorte qu'on dispose de termes de comparaison permettant de se faire une idée suffisamment exacte du degré de maturité spirituelle de chacun des enfants examinés.

Si cet examen révèle un retard dans le développement inférieur à un an et demi, il n'y a pas lieu de se mettre martel en tête. L'expérience montre en effet que, dans le cas de ces enfants, on peut compter qu'ils rattraperont leur retard au cours d'une année. Si donc on ajourne

d'un an leur entrée à l'école, ils en suivront l'enseignement, douze mois plus tard, sans difficultés particulières. Mais si, au contraire, on les laisse entrer dans la première classe alors qu'ils ne sont pas encore assez mûrs, ils sont bien souvent appelés à y demeurer des « trainards », des cancre, et il n'est pas rare qu'ils se voient dans l'obligation de répéter une classe, ce qui est assurément moins agréable que d'attendre tout bonnement une année. En outre, beaucoup de ces enfants, devant la difficulté qu'ils ont à suivre la classe, commencent à s'imaginer que la bêtise est leur lot, ce qui les diminue encore dans leur travail et peut même créer chez eux un complexe d'infériorité qu'ils n'arriveront plus à surmonter complètement dans l'avenir. L'ajournement d'une année de l'admission à l'école a fréquemment protégé plus d'un enfant à cet égard. (A suivre)

A L'ETRANGER

France. Un centre international de la jeunesse à Paris. La Commission nationale française pour l'Unesco a décidé de créer à Paris un Centre international de la jeunesse, afin d'aider les jeunes gens de tous les pays à aplanir les obstacles de nationalité, de langue et de race qui s'opposent à leur fraternisation.

Cette décision a suivi l'adoption, par la Conférence générale de l'Unesco, d'une résolution invitant les Etats membres à encourager la création d'Auberges et de Chantiers internationaux pour la jeunesse dans les capitales et les plus importantes villes de leur pays.

Le Centre de Paris accueillera, à peu de frais, les étudiants français et étrangers et leur offrira un centre culturel. Les plans prévoient en effet des dortoirs, des salles de récréation, un gymnase, un restaurant, une bibliothèque, une discothèque ainsi qu'un vaste hall destiné à des représentations théâtrales et diverses manifestations artistiques et littéraires. Unesco

† M. Pierre Mamie, ancien inspecteur. Un article nécrologique paraîtra dans le numéro de la semaine prochaine.

Ferien des Zentralsekretärs: vom 12.—28. Februar.

Vacances du secrétaire central: du 12 au 28 février.

44

Stellenausschreibung

Die Stelle einer Lehrerin an der Unterschule Ledi-Rosshäusern (1.-3. Schuljahr) ist im amtlichen Schulblatt vom 31. Jan. 1953 zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Bewerberinnen, welche gerne an einer Landschule unterrichten und die günstige Bahnverbindung zum nahen Kulturzentrum Bern zu schätzen wissen (Schulhaus bis Station Rosshäusern = 8 Minuten) wollen sich bis zum 10. Februar 1953 anmelden bei Herrn Werner Aeschbacher, Schmiedmeister, Mühleberg.

Nähere Auskunft erteilt Hans Kruppen, Lehrer, Ledi, Telephon (031) 69 42 31.

58



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon (031) 5 11 51

Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen

Polstermöbel
Vorhänge

E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 23470

KLEIN-
INSERATE

werden
auch Ihnen
von
Nutzen
sein!

«PERDURA» DIE NEUEN
QUALITÄTSMATRATZEN

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone
Schallplatten



Versand überallhin

244

Winter im Berner Oberland

ADELBODEN

Adelboden hat in meinen Augen den grossen Vorteil, dass es immer schöner oder lustiger ist als ich es mir vorstelle. Woher das rührt, weiss ich nicht, aber anlässlich der Schweizerischen Skiwoche vor zwei Jahren kam mir diese Tatsache wieder so recht zum Bewusstsein. Ein weiteres Plus ist die Autostrasse von Frutigen-Adelboden, die jetzt auffällig verbessert und verbreitert ist.

Grösserer Sportanlass Adelbodens: 7./8. Februar, IV. Concours hippique.

BEATENBERG

Beatenberg ist der sonnenreichste Kurort des Berner Oberlandes. Stimmt! und das heisst für solche, die in erster Linie Sonne suchen, recht viel. Seit die Sesselbahn aufs Niederhorn führt, kommen sowohl die Skifahrer als auch die erholungsuchenden Kurgäste 100prozentig auf ihre Rechnung.

GRINDELWALD

Das Gletscherdorf hat bekanntlich allerhand Tradition, am meisten im Eismachen. Wer landauf, landab, sogar über die Grenzen unseres Landes hinaus, eine wirklich gute Eisbahn besitzt, hat in der Regel auch einen Grindelwaldner Eismeister. Weniger bekannt ist, dass man in Grindelwald dank der Wengernalpbahn und der Firstbahn jederzeit sowohl Pulverschnee als auch Sulzschnee vorfindet.

6./8. Februar: 12. Schweizerische Meisterschaften im Winter-Mehrkampf.

GSTAAD

Sprachgrenze. Das Hotel-Städtchen des Saanenlandes hat mehr und mehr seine eigene Note und Stimmung. Note: deutsch, Stimmung: französisch. Fast ebenso reich mit Eisbahnen, Sessel- und Skiliften, Funis und fünf Dutzend Pferdeschlitten ausgerüstet als mit stillen, prächtigen Pulverschnee-Routen.

KANDERSTEG

Seit Kandersteg die zwei Bergbahnen hat, den Sessellift nach Öschinen und die Luftkabelbahn auf den Stock, Richtung Gemmi, hat sich das Publikum, sowohl die Dauergäste als die Wochendler, stark gewandelt. Die vielen Tausende von Skifahrern, die nur dorthin gehen, wo man eine Bergbahn findet, kommen jetzt auch in Kandersteg auf ihre Rechnung.

MÜRREN

Mürren kann mit zwei guten Neuerungen aufwarten. Der Umbau der Bahnstrecke Lauterbrunnen-Grütschalp, mit den neuen modernsten Seilwagen, ist schon ein Jahr lang im Betrieb. Nicht aber die voll-automatische Gepäck- und Skiumlade-Vorrichtung auf Grütschalp, sowie der neue Skilift auf den Maulerhubel, der ein leichtes, auch für Anfänger ideales Skigelände erschliesst.

8. Februar: Inferno-Skirennen.

28./29. März: Vierrunden-Abfahrtsrennen.



LENK

Die Sesselbahn auf den Betelberg hat auch Lenk viel neuen Betrieb und allerhand buntes Leben gebracht. Die Lenker-Eisbahn hat ihre Curlingrinks; man findet dort einen Eislauftrainer wie in grossen Zentren.

SAANENMÖSER

Der weite, sonnige Übergang vom Simmental ins Saanenland ist das dem Stadtberner Publikum sicher bekannteste Skigebiet. Es ist das Skigelände für jedermann, präziser gesagt, besonders für den Anfänger und mittleren Skifahrer. Dass die Saanenmöserstrasse jetzt durchwegs ausgebaut und geteert ist, ist für den Winter nicht des Staubes, aber der Strassenbreite wegen angenehm zu wissen.

WENGEN / KLEINE SCHEIDEGG

Seit der Erneuerung der Wengernalpbahn, seit man in einer halben Stunde von Wengen nach der Kl. Scheidegg fahren kann, ist Wengen noch beliebter geworden. Ein Wochen-Abonnement auf der Wengernalpbahn ermöglicht unendlich viele Skimöglichkeiten. Den Freunden des Frühlings-Skifahrens sei Kl. Scheidegg bestens empfohlen, wo bis in den Mai hinein beste Skisportverhältnisse herrschen, wo lange sonnige Tage aus den weiten Schneehängen um Scheidegg ein Paradies für Frühlings-Skifahrer machen.

ZWEISIMMEN

Es ist unseres Wissens noch unabgeklärt, ob Zweisimmen auch eine Sesselbahn auf den Rinderberg erhalten wird oder nicht. Jedenfalls aber habe ich beschlossen, noch einmal auf das Rinderhorn zu gehen und den prächtigen Skiberg zu Fuss zu erklimmen und zu geniessen, bevor eine Sesselbahn die langen schönen Pulverschneeschosse in ein Ski-Parkett verwandelt.

G. A. Michel

Wegweiser

lohnender

Winterfreuden

Ausrüstung · Proviant · Tourenziele · Skilifte · Bahnen

Ein müheloser Aufstieg
in **Licht und Sonne**

Skilift
Kuonisbergli
Adelboden



**Kurhaus Chuderhüsi / Gasthof Waldegg
Röthenbach i. E.**

1100 m über Meer Telephon (035) 22

Der ideale Treffpunkt für Schulen. Ia Verpflegung

Höflich empfiehlt sich **Familie P. Jakob**



Niederhorn-Beatenberg



Ein weites, sonniges Skigebiet, wo noch mancher schöne Punkt zu entdecken ist. Dieses sonnige und schöne Skigebiet wird auch Ihnen viele frohe Stunden bereiten. Zufahrten rasch mit Trolleybus, Drahtseilbahn und Sesselbahn. Tourenmöglichkeiten für alle Fahrerklassen. Schöne Abfahrten über Flösch nach Vörsäss. Das Berghaus bietet Gruppen oder ganzen Schulklassen gute Unterkunft und wärschafte Verpflegung. Grosse Sonnenterrasse.

Alle Auskünfte durch **Familie Homberger**, Telephon (036) 301 97



Idealer Ski- und Tourenproviant

Mit Butter, Streichkäse
und Konfitüre **bestrichen**
einfach herrlich!

Sollte in keinem Rucksack fehlen!



Reichenbach BLS
Schweiz

Willkommen im **SOMMER** und **WINTER!**

Eröffnet Auskunft über Schneebedingungen Telephon (033) 9 82 21

Stierenhütte

(Gantrischgebiet)
1600 m
über Meer

Günstige Schneebedingungen bis Mitte April
Direkt erreichbar mit Postauto
Platz für 50 Personen

Zu günstigen Bedingungen vermietet Skiklub Belp
(Telephon 67 56 10 oder Telephon 67 55 46)

**Sesselbahn
Gstaad-Wasserngrat**

in 20 Minuten
auf 2000 m Höhe
Ideale Skipiste
Restaurant Berghaus
mit Sonnenterrasse,
Einzel-Zimmern
und Matratzenlager

Autoparkplatz neben Talstation

Wegweiser

lohnender

Winterfreuden

Ausrüstung · Proviant · Tourenziele · Skilifte · Bahnen

Es fällt uns auf,

wie viele Bestellungen von auswärts uns gerade aus intellektuellen Kreisen zugehen. Die Lehrerschaft ist offenbar besonders aufgeschlossen für die neuzeitliche Ernährung. Sie ist auch in der Lage, und fähig dazu, die neuen Erkenntnisse zu verbreiten zum Wohle der Volksgesundheit. Auch hier: «La vérité est en marche».

Berger Früchteversand, Bern, Telephone (031) 2 70 71



Skilift Schwefelberg

1400 m über Meer
Gantrisch

Das beliebte Trainingsgebiet für die Berner Schuljugend

Ermässigte Taxen am Skilift 65 Rp.

Verbilligte Sportverpflegung im Schwefelbergbad Fr. 1.20 - 2.80

Postauto ab Bern Transit

Beatenberg B. O. 1200 m ü. M.

Erholungsheim-Pension **Firnelicht**

Ruhig und sonnig. Sorgfältige vegetarische Küche, auch Fleisch und jede Diät. Pension inklusive Heizung ab Fr. 13.-

Tel. (036) 3 01 20 **A. Sturfels u. Th. Secrétan**

Sonnenrain Adelboden

Privates Präventorium u. Kinderheim. Arzt Dr. med. J. von Deschwanden. Aufnahme finden erholungsbedürftige u. schwächliche Kinder, Asthmatiker (Atemgymnastik), Rekonvaleszenten, blutarmer u. schulmüde Kinder mit nervösen Störungen. **Keine offene Tuberkulose.** Liege- u. Sonnenkuren, Gymnastik u. orthopädisches Turnen. **Heimschule unter staatlicher Aufsicht.** Vom Bundesamt für Sozialversicherung u. vom Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen anerkannt. Leiterin u. Besitzerin: **L. Degenmann**, Lehrerin, Telephone (033) 9 45 71

la Berra

Freiburger-Alpen
700 m Höhenunterschied

3 Abfahrten

Der Skilift ist jeden Tag in Betrieb
Auskunft Telephone (037) 3 21 52

Ski-Wirtschaft Rämisingummen

1300 m über Meer

1 1/2 Stunden ob Station Trubschachen, empfiehlt für Schulen einfache Mahlzeiten und geheizte Schlafräume. Telefonische Vorbestellung erwünscht.

Familie Brechbühl Telephone 035 - 814

12

Beatenberg Kinderheim «Bergrösli»

Anerkanntes Vertragshaus
Hausarzt: Dr. Beer
Prospekte und Referenzen

Telephone (036) 3 01 06 **Liseli Raess**

Kurhaus Marienthal Sörenberg

1165 m über Meer

Schweizerische Skischule Nähe Skilift
Ideal für Schulausflüge
Für Schulen Ermässigungen
Telephone (041) 86 61 25

J. Emmenegger-Felber

Benützt den **Skilift Heiligkreuz-First**

Station Schüpheim. Sehr günst. Schneeverhältnisse

Rinderberg 1500 m über Meer

Berghaus und Skilift

Ein Ski-Paradies für die Jugend
Für Schulen ermässigte Preise

H. Gobeli-Frey, Rinderberg (Zweisimmen), Tel. (030) 9 12 19

Mit dem Funi (Fram)

Adelboden - Hahnenmoos auf den Hahnenmoospass

Schöne Abfahrt vom Laveygrat

Alder & Eisenhut AG

 Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
 Küsnacht-Zürich
 Ebnat-Kappel

Das schweizerische
 Spezialgeschäft
 für
 Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
 ab Fabrik
 an Schulen, Vereine
 und Private

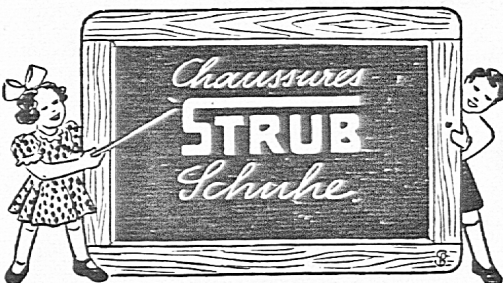


KUNDEN-

Werbung

DURCH

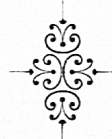
INSERATE



Chaussures
STRUB
Schuhe

Gebrüder
Georges
 Bern
 Marktgasse 42

179



Bieri-Möbel
 seit 1912 gediegen, preiswert
 Fabrik in **RUBIGEN** 9/Bern

INTERLAKEN

Jungfraustrasse 38



NEUE HANDELSCHULE BERN

Wallgasse 4 Nähe Bahnhof Tel. 031-3 07 66

- **Handelskurse** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen. Diplom-Abschluss.
- **Verwaltung und Verkehr:** 3, 6 u. 12 Monate. Vorbereitung auf **Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel** usw.
- **Arztgehilfinnenkurse:** 12 Monate. Gründliche Ausbildung als Arztgehilfin und Sekretärin.
- Abteilung **HÖHERE HANDELSCHULE** Handelsdiplom. 2 und 3 Jahre Vorbereitung auf **Handelsmatura**. Beginn im April.

Beginn der Kurse: **April, Oktober** und **Januar**.
 Prospekte und unverbindliche Beratung durch das Sekretariat.

18

Mädchenerziehungsheim Kehrsatz 40

Stellenausschreibung

Wegen Demission der bisherigen Inhaberin wird die Stelle einer **Haushaltungslehrerin** zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 1. April 1953

Besoldung: 12. Klasse, Fr. 6480.- bis Fr. 9216.- plus Teuerungszulage. Abzug für freie Station Fr. 2160.-.

Bewerberinnen wollen sich bis 23. Februar 1953 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 28. Januar 1953

**Direktion des Fürsorgewesens
 des Kantons Bern**

Knabenerziehungsheim Erlach 41

Stellenausschreibung

Wegen Demission des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines **Lehrers** zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 1. April 1953

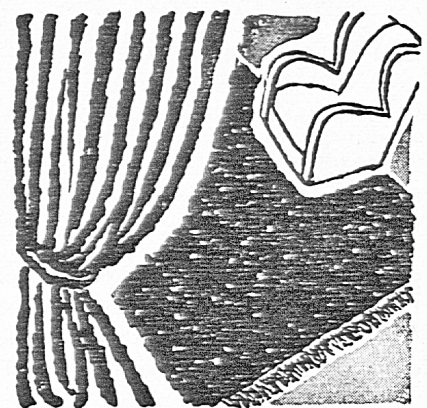
Besoldung: 11. Klasse, Fr. 6912.- bis Fr. 9792.- plus Teuerungszulage. Abzug für freie Station Fr. 2160.-.

Bewerber wollen sich bis 23. Februar 1953 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 28. Januar 1953

**Direktion des Fürsorgewesens
 des Kantons Bern**

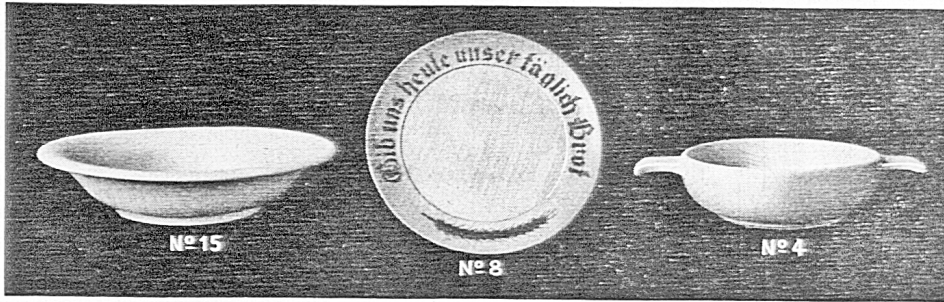
Wohnkultur-Dreiklang



TEPPICHE VORHÄNGE

AM BESTEN VON

Meyer-Müller CO. A. G.
 Bern
 Bubenbergplatz 10



Holzteller und -schalen

242

in Ahorn- oder Lindenholz, zum Bemalen, Brennen und Kerbschnitt beziehen Sie vorteilhaft bei **Fr. Bossler, Kleinmöbelfabrik, Grosshöchstetten (Bern)**

Verlangen Sie bitte Prospekt mit Preisliste gratis

Telephon 031 - 68 52 48

BUCHBINDEREI BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75
(ehem. Waisenhausstrasse)

Inserate

verhelfen Ihnen
zum Erfolg

Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern
des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins
Fischerweg 3

Am 4. Mai 1953 beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs**. Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen u. Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Bürgerkunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Tages-Kochkurse: Beginn 16. Februar und 7. April 1953. Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin:
Frl. H. Nyffeler, Telephon 031 - 2 24 40

19

Die **Holzdrechslerei O. Megert**

in Rüti bei Büren

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.

Muster und Preisliste stehen zu Diensten.
Telephon (032) 811 54

232



Nur eigene Fabrikate, handwerklich gearbeitet!
Denn Möbel vom Handwerker sind nicht teurer, jedoch wertvoller. Besprechen Sie bitte Ihre Wünsche mit uns! Grosse Wohnausstellung in Worb!

5

Wo französisch lernen?



Bestbekannte offiz. Handels- und Sprachschule

für Jünglinge und Töchter
200 Schüler) - Jahreskurs od. Eidg. Diplom. Auf Wunsch Haushaltungsunterricht. Schulbeginn 21. April 1953. Auskunft u. Liste über Familienpensionen durch die Direktion



127

PRISMALO Aquarelle

★ leuchtende Farben, wasserlöslich

CARAN D'ACHE, GENÈVE

Sproll
MASSIVE MÖBEL
Vorhänge
Stoff

Bern Kasinoplatz 8

806

Kantonale Handelsschule Lausanne mit Töchter-Abteilung

Fünf Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch. Ferienkurse im Juli und August. **Beginn des Schuljahres: 16. April 1953.**

Schulprogramm und Auskunft erteilt: **Die Direktion**

NEUCHÂTEL

Höhere Handelsschule

Kursbeginn: **20. April 1953**
Sofortige Einschreibung

Handelsabteilung
(Diplom-Maturität)

Verwaltungsschule
(Vorbereitung für Post und Eisenbahn)

Spezialkurse für Französisch
(Viertel- und Halbjahreskurse)

Zeitgemässe Handelsbildung
Gründliches Studium der franz. Sprache

Der Direktor: Dr. Jean Grize

18

Alles für den
WINTER *sport*

Vorteilhafte
Preise

Naturfreunde
SPORTHAUS

Bern, Neuengasse 21, Telephon 326 25

29

SCHÖNI
Uhren-Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Uhren-Kauf
Vertrauenssache

SCHILD

HERREN- UND KNABENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

Verkauf: BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 2 26 12

3

Ihre Reisen 20% billiger!

Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabatkkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reisemarken. Sie können also um 20% billiger reisen!

MERKUR
Kaffee-Spezialgeschäft

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon (031) 3 67 38. — Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone (066) 2 17 85. — Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon (031) 2 21 91. — Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon (031) 2 22 56.